Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 12

Artikel: Die Behandlung des ersten Schulbuches für schweizerische

Primarschulen von Marty, mit besonderer Berücksichtigung der mit

demselben bis anhin gemachten Erfahrungen

Autor: Bossard, X.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ficherheit und Ruhelosigkeit der heutigen Zeit, in der bedenklichen Reuerungssucht, die da das Menschenheil in rastlosem Haschen und Suchen
zu finden hofft, und vielfach auch in der Kompaßlosigkeit der
Lehrerschaft selbst. Darum wirkt der katholische Lehrerverein gut,
wenn die einzelnen Sektionen den Ruf der Zeit verstehen und sich kantonal zusammenscharen. Er redet weder antisemitischen Gelüsten, noch
fanatischem Borgehen das Wort; aber sammeln will er die Lehrer im
Bereine mit geistlichen und weltlichen Gleichgesinnten und
Einflußreichen, auf daß gerade durch den Einfluß allfällig hochstehender Richt-Lehrer neben der Pflege höherer und idealer Ziele
vorab der Lehrerstand voll und ganz die ihm gebührenden
Rechte unverkürzterhalte, die ihm gebührende Achtung genieße
und die im Raturrecht und in der Zeitgeschichte wurzelnde
Unabhängigkeit sich erobere.

Die Zehandlung des ersten Schulbuches für schweizerische Frimarschulen von Rartn, mit besonderer Berückschätigung der mit demselben bis anhin gemachten Lrfahrungen.*)

Don Boffard Xav., Gberlehrer, Wohlhufen.

I. Historische Entwicklung des Schreiblese-Unterrichtes, die zwei verschiedenen Methoden.

Es ist festgestellte Tatsache, daß in den ältesten deutschen Schulen nicht nur gelesen, sondern auch bereits schon geschrieben worden ist. In der Zeit vor der Buchdruckerkunst, da also noch kein Unterschied zwischen geschriebenen und gedruckten Buchstaben bestand, war der Betrieb beider Tätigkeiten auch selbstverständlich. Es frägt sich nur, ob beide Tätigkeiten auch schon damals gemeinsam betrieben wurden. Einige Geschichtseforscher wollen diese Frage bejahen; geht man aber auf die Quellen zurück und forscht nach autentischen Beweisen, so muß diese Frage entschieden verneint werden. Das Lesen wurde vielmehr besonders bestrieben, und ihm folgte später das Schreiben.

Die neuere Didaktik ist von diesem Berfahren abgegangen, und beide Fertigkeiten gehen nun auf der Unterstufe Hand in Hand; was gelesen wird, wird auch geschrieben und umgestehrt; daher für diese Übungen der Name: "Schreiblese-Unterricht". Es ist das auch ganz richtig; denn ein Grundsatz lautet: "Bezogenes soll immer und überall mit dem Mitbezogenen zusammengenommen werden" z. B. Wort und Sache, Lesen und Schreiben, Lernen und Lehren, Heiteres und Ernstes. Zudem haben Kinder Freude am Malen, und die Einbildungskraft wird durch zwei Sinne stärker gefördert. Was

^{*)} Benutte Quellen: Rehr und Schlimbach, Sprachunterricht im erften Schuljahr, und Ruegg, Rormalwörtermethode.

beim Lesen gewonnen wird, muß überhaupt durch die Feder in Fleisch und Blut übergehen, so daß die Kinder, wie der heil. Augustinus von sich selbst sagt, beim Fortschreiten schreiben lernen und beim Schreiben Fortschritte machen.

Das Berdienst, diesen Weg angebahnt zu haben, wird allgemein bem großen Babagogen Joh. Bapt. Grafer, geb. 1766, jugeschrieben. Doch ift nachgewiesen, daß die Schreiblese-Methode ichon lange vor Grafer bekannt mar. Es waren besonders Comenius, geb. 1592, Ratidius 1571, Overberg und ein Franziskanerpater, Theodofius Abs in halberftadt, ein begeisterter Unhanger Peftalozzis, welche Lefen und Schreiben nebeneinander betrieben miffen wollten. Allerdinge ift bas Berdienst Grafers hiefur febr groß, indem er diese Methode nicht nur auf eigentumliche Weise neu konftruierte, fondern auch ben erften Unftoß gab gur Ginführung berfelben in die Boltsichule. Das Eigentümliche feiner Methode bestand jedoch darin, daß er (Graser) behauptete, die Schrift sei nichts anderes, als ein Bild unferer Mundftellung, g. B. bas "o" fei ein Bild ber freisrunden Mundoffnung beim Aussprechen bes "ö", das "z" das Bild der beiden wagrechten Lippen von der Seite gesehen zc. hierin hatte er aber entschieden Unrecht; benn die Buchstaben find willfürlich, bei den verschiedenen Bolfern gang verschiedene Zeichen und haben mit der Mundstellung nicht das Mindeste zu tun. Er und Stephani gerieten in heftigen Streit. Grafer vermahrt fich in einer Verteidungsschrift gang ausdrücklich, daß er lautiere; er ertlart vielmehr: ,Es werden die Schüler, als wenn fie Taubstumme waren, bei jedem Wort, bas der Lehrer nur in ben Bewegungen bes Mundes fpricht, gefragt: "Was habe ich gesagt?" Graser lautierte nicht, sondern elementierte, b. h. er suchte den Laut auf sein Element (Mundftellung) jurudjuführen, deshalb heißt feine Methode Glementarmethode.

Die Verbesserung ist angebahnt worden durch einen seiner eifrigsten Anhänger, R. J. Wurst, Seminardirektor in St. Gallen. Die Graser'sche Methode verschwand alimählich aus den Schulen, und die Plage der Kinder mit der Mundstellung hörte auf. Mit J. Chr. Scholz und Lüben 1804 ist streng genommen die Geschichte der Schreiblese-Methode abgeschlossen; denn nach der Verbindung der Lautiermethode mit der Schreibschrift (Vereinigung von Stephani und Graser) ist im Prinzip nichts Neues mehr geschaffen worden.

Rommen beim Schreiblesen die logischen Operationen in Betracht, so ergeben sich zwei verschiedene Verfahrungsweisen: a. die synthe= tische Methode, b. die analytische Methode. Bei der erstern Methode beginnt, nach vorbereitenden Übungen, (werden nun auch bei der letztern gemacht) der Unterricht mit den Elementen der Sprache, dem Laut, Lautzeichen (Buchstaben), dann setzt man diese Elemente zu Silben und Wörtern zusammen. Verfährt man dagegen analytisch, d. h. beginnt man mit dem Ganzen (dem Satz. Wort oder der Silbe) und löst dieses Ganze in seine Elemente auf, so bekommt man die sog. Jakotot'sche, Vogel'sche oder Normalwörtermethode. Die erstere betrachtet die Elemente als das Notwendigste, die andere das aus ihnen Zusammengesetzte. Veide beginnen beim Schreiben mit den Elementen, Buchstaben, doch wird erstere ansangs nur Zeichen, Buchstaben und bedeutungslose Silben und Wörter schreiben, während letztere dagegen Wörter mit realem Inhalt vorsührt.

Wie wir aus dem Vorwort ersehen, will der Herr Verfasser unser I. Schulbuch nach der synthetischen Methode behandelt wissen. Er sucht den Einwand, die synthetische Methode führe zu viele sinn= und bedeutungslose Silben vor, dadurch zu entkräften, indem er bald möglichst Wörter und Sätze austreten läßt, in denen die Buchstaben ihre Anwendung finden. Die Silben bilden meistens Bestandteile deutscher Wörter.

II. Durchführung.

1. Vorübungen.

Bevor mit dem Schreiben und Lesen begonnen werden kann, sind Vorübungen nötig. Diese haben den Zweck, einerseits das Gehör und die Sprachorgane, anderseits aber das Auge und die Hand zu üben. Sie zerfallen deshalb a. In Übungen des Gehörs und der Sprachorsgane. b. In Übungen des Auges und der Hand. Beide treten nebeneinsander mit dem ersten Schultage auf und begleiten einander bis zu ihrem Abschluß, der nicht sogleich eintritt, wenn das Schreiblesen beginnt, sondern im Verlause desselben erfolgt.

a. Übungen bes Behors und ber Sprachorgane.

Diese Übungen sollen den Schüler zum richtigen Auffassen und reinen Nachsprechen von Wörtern befähigen. Muß der Zweck erreicht werden, so soll das Kind das vorgesprochene Wort nicht nur nachsprechen, sondern dasselbe in seine Elemente zerlegen und diese wieder zum Ganzen verbinden können. Die Übungen sind also analytische und synthetische. Erstere bereiten auf das Schreiben vor, indem der Schüler das Wort in seine Laute zerlegen muß, die beim Schreiben auseinander folgen; letztere sind Vorübungen für das Lesen, indem der lesende Schüler nicht nur die Buchstaben muß belauten, sondern die Laute zu Silben und diese zu Wörtern verbinden können. Bei diesen Übungen beginnt

man mit den Vokalen, dann folgen die Konsonanten, zulet kommen einund zweifilbige Wörter.

- 1. Die Botale. Sie bilben bei den Lautierübungen bas Erfte und Leichtefte. Die einfachen Votale werden in Wortern aufgefucht, wie i in Igel, e in Gfel, a in A-dam, o in D-fen, a in A-hre, o in B-de, ü in Ü-bel zc. Indem auf die Sache felbft hingewiesen wird, wird bas Wort in seiner natürlichen Betonung und im gewöhnlichen Beitmaß vor- und nachgesprochen. Alsbann erfolgt längeres Unhalten bes Botales und endlich Trennung desfelben von der folgenden Gilbe, mobei der Lehrer und die Schüler leife auf den Tifch fclagen. Die Rinder muffen laut und ficher antworten konnen auf die Fragen: "Wie lautet, was auf den erften Schlag gesprochen wird? Wie heißt alfo der erfte Laut?" In dieser Weise wird fortgefahren, bis die Reihe: i, e, a, o, u entstanden ift. Ich ziehe diese Reihenfolgen derjenigen des Alphabetes a, e, i, o, u vor, indem die Botale fich fo aneinanderreihen, wie fie bei ber allmählichen Veränderung der Mundhöhle aufeinander folgen. Ginerfeits foll auf die richtige Tonfarbung der einzelnen Votale gedrungen werben, anderseits follen das ichon übungen des Gedachtniffes fein. Der Schüler muß auf folgende Fragen rasch und ficher antworten können : "Wie heißt die J-Reihe? Wie heißt fie rudwärts? Wie heißt der 2., der 4. Laut in der J=Reihe? Die Umlaute find auf gleiche Weife zu üben; fie bilden die A-Reihe. Auch die Doppellaute au, ei, eu konnen in Wörtern wie Gu-le, Gi-che aufgesucht werden. Da die Doppellaute aus einfachen Botalen bestehen, fo empfiehlt sich auch folgendes Berfahren: Wie heißt der dritte Caut der J=Reihe? Untwort: a. Der fünfte? Antwort: u. Berbindet beide, wie ich fie an den Fingern zeige aa-Jett schneller! Roch schneller! Bulett spricht der Lehrer ben Doppellaut als eine Silbe in der richtigen Tonfärbung vor, läßt ihn bon den Schülern einzeln und im Chore nachsprechen, bis er rein gesprochen wird. Ai und au find bei diesen Ubungen nicht zu berucksich= tigen, fie werden beim Schreiben vorgeführt und eingeübt.
- 2. Die Konsonanten. Ihre Trennung vom zugehörigen Wort bietet schon mehr Schwierigkeiten, weil sie nicht für sich allein schon als Silben auftreten, wie die Vokale. Um leichtesten vollzieht sich ihre Trennung am Ende der Wörter, die jedoch anfangs ganz leicht d. h. zweilautig sein müssen. Diejenigen Konsonanten, welche beim Sprechen ausgehalten werden können, wie m, n 2c., sowie die Lippenslaute f, b etc. sind zuerst einzuüben. Der Unterschied von b und p soll hier noch nicht hervortreten. Zeigen wir den Verlauf einer Übung an einem Beispiele. Lehrer: Ich spreche euch ein Wörtchen vor: am.

Sprechts nach! Du! Du! Alle! Wie heißt der erste Laut? (weist auf den Daumen), der zweite? (weist auf den Zeigefinger). Beide zusammen? Dabei kämen aber die synthetischen Übungen zu kurz. Soll das Lesen gut vorbereitet werden, so müssen noch folgende synthetische Übungen gemacht werden: "Lehrer: Sprecht u! Jeht m! Zusammen!" so im, am etc. Nach den Lippenlauten solgen die Zungenlaute: s, sch, d, n, l, z; endlich die Rehllaute g, ch, k, r. Die praktische Aussührung ist immer dieselbe. Also 1. Vor- und Nachsprechen des betressenden Wortes.

2. Analyse desselben zur Auffassung des neuen Lautes. 3. Verbindung des gesprochenen Lautes zum Ganzen. 4. Analytische und synthetische Übungen an andern zweilautigen Wörtern. Nun werden die Konsonanten auch als Anlaute vorgeführt. Man ordnet sie nach ihrer Schwierizsteit. Es solgen deshalb zuerst die Schmelzlaute: m, n, l, r, dann die Hauchlaute: s, h, sch, endlich die Schlaglaute: s, z, ch, b, d, g, k.

3. Die einsilbigen Wörter, welche nun folgen, sind auf dreiund vierlautige zu beschränken: Saal, Schaf, Moos, Lob, Maus, Haus, Seil, Wein, heut', Leut, Schnee, froh, Frau, frei, Klee, Brei, blau, grau, Gast, Post etc.

Diese und ähnliche Wörter sollen vor= und nachgesprochen, analy= siert und wieder verbunden werden.

4. Die mehrfilbigen Wörter. Man begnüge sich hier mit einfachen, zwei= und mehrfilbigen Wörtern z. B. Rose, Sage, Amsel, Mantel, Abendrot, Regenbogen, Gartenbeet etc. etc.

Lehrer und Schüler führen bei jeder Silbe einen Schlag auf den Tisch aus. Die Kinder antworten auf die Fragen: "Wie oft habe ich beim Sprechen dieses Wortes auf den Tisch geschlagen?" Was man auf einen Schlag spricht, nennt man eine Silbe. Wie viele Silben hat also das Wort?

Sind die Schüler endlich imstande, zwei= und mehrsilbige Wörter in ihre Silben und Laute aufzulösen und aus den Lauten die Silben und Wörter zu bilden, so ist der Zweck dieser Vorübungen und damit ihr Abschluß erreicht.

b. Übungen bes Auges und ber Sand.

Diese sollen dem Schüler zum richtigen Auffassen und Darstellen der Formelemente befähigen, soweit diese zur Bildung der Buchstaben notwendig sind. Eine formell erschöpfende Behandlung ist weder geboten, noch zu empfehlen. Die Wahl des Stoffes wird durch den praktischen Zweck bestimmt, Schreiben und Lesen möglichst bald und möglichst sicher vorzubereiten. Der Lehrer beginne aber nicht mit Vormachen von Punkten, Linien 2c. auf der Wandtasel, sondern gehe

von wirklichen Gegenständen aus, an welchen die Formelemente leicht unterschieden und aufgefaßt werden können. Nach dem Grundsaße: "Bon der Sache zum Zeichen und nicht umgekehrt!" Um besten eignen sich hiezu geometrische Körper, wie Würfel, Säule, Walze, Regel etc. An der Hand solcher Gegenstände werden nun der Punkt, die gerade Linie, (in verschiedenen Richtungen) der Winkel und die krumme Linie aufgefaßt.

- 1. Der Punkt. Der Lehrer weist einen Würsel, ober auch nur ein Lineal vor. Er zeigt und benennt die Flächen, Kanten und Ecken und läßt sie auch von den Schülern benennen. Schließlich lenkt er die Ausmerksamkeit auf die schäler Spise einer Ecke, die nun als Punkt ausgesaßt und auf der Wandtasel gezeichnet wird. Diesen Punkt haben nun die Schüler auch auf die Schiefertasel zu schreiben. Sie werden geübt in der richtigen Körperhaltung, im Anfassen und Anseigen des Griffels. Das Verlangte wird auf Kommando des Lehrers taktmäßig ausgesührt z. B. Griffel zur Hand! Alle zeigen die Fingerhaltung. Setzt an in der Mitte der Tasel! Zeichnet einen Punkt! Griffel ab! Zeigt die Tasel! Nun werden zwei Punkte zusammengestellt, zuerst neben, dann übereinander; so lernen die Kinder auch links, rechts, oben und unten kennen. So können auch drei Punkte gezeichnet werden. Der Hauptzweck dieser Übung liegt darin, daß die Kinder zur nötigen Ausemerksamkeit und zu gemeinsamer Tätigkeit gewöhnt werden.
- 2. Die gerabe Linie. Der Lehrer geht wieder vom Burfel, beziehungsweise Lineal aus, läßt die Eden und Ranten zeigen, fährt bann mit bem Finger von einer Ede gur andern und bemerkt, bag bie Rante eine Ausbehnung in die Lange habe und diese Ausdehnung heiße Linie. Der Schüler zeigt die Linien nun an vorgeführten Gegenftanden, Lineal, Bant, Tifch, Wand= und Schiefertafel. Nun zeichnet ber Lehrer die Linie an die Wandtafel, und die Schüler fcreiben felbe im Tatte an die Wandtafel. Es werden die Linien nun unterschieden in liegende, stehende und schiefe. Er zeigt folches am Lineal. Wo liegt es jett? Auf dem Bult. Welche Lage haben nun diese Ranten? Sie liegen. Es gibt alfo liegende Linien. Bieht eine folche! Bon rechts nach links! Links nach rechts! So werden auch die ftehenden und schiefen Linien aufgefaßt. Der ichiefen Linie ift besondere Aufmerksamkeit zu ichenken. Sie ift zu üben - rechts aufwärts, links aufwärts, rechts abwärts, und links abwarts. So ift nun für die ftille Beschäftigung ber Rinder fon viel gewonnen.
- 3. Der Winkel. Der Lehrer zeigt wieder an einem passenden Gegenstande, daß zwei Kanten, (Linien) von verschiedener Richtung einen

Winkel bilben. Läßt folche an Gegenständen auffuchen und geht bann jur Darftellung auf Wand= und Schiefertafel über. Er tommandiert: "Griffel an! Stehende Linie abwärts! Liegende Linie rechts! Auf ähnliche Weise werden aus stehenden, liegenden und schiefen Linien Winkel gebildet.

4. Die krumme Linie. Sie wird an einer Walze, einem Baumblatt aufgefaßt und bann auf ber Wand= und Schiefertafel nach= gebildet. Diese Ubungen mit gebogenen Linien find auf das Notwendigfte zu beschränken, ba ja die Grundzuge der einzelnen Buchstaben geeigneten Ortes im Schreiblefen zur Ginübung tommen.

haben nun die Rinder die allernötigften Fertigkeiten im Sprechen und Schreiben erreicht, fo fann in 2-3 Wochen mit dem eigentlichen Schreiblesen und also mit dem Gebrauch der Fibel begonnen werden. Dieselbe wird in zwei große Abschnitte eingeteilt.

- I. Abschnitt (Schreib-Lefe=Unterricht).
 - a. Einfacher Unlaut.
 - b. Berftärfter Un= und Auslaut.
 - c. Dehnung.
 - d. Schärfung.
- II. Abschnitt (Lefe-Ubungen).
 - a. Säge.
 - b. Lefeftude.

(Fortsetzung folgt)

Rundichan aus Deutschland. Der babiiche Landtag lebnte ben Antrag ber Demofraten auf Trennung bes Organiftendienftes vom Schuldienft einmut g ab. Gben ba murbe die Betition bes badifchen Lehrervereins betreffs Berfurzung ber Bulagefriften ber Regierung gur Renntnienahme überwiefen.

In Dresden ftarb Oberschulrat Bertheld, ein in Deutschland befannter Babagoge, Berfasser guter Schulbucher und Leiter ber "Allgemein beutschen Lehrerzeitung".

In der bayerischen Abgeordnetenkammer tamen jüngst einige Antrage über Erhöhung ber Boltsschull hrergehalte und Benfionen zur Beratung. Der wei'gehendfte Antrag bes Lehrer-Abgeordneten Schulrat, ben ber Rultusminifter für unannehmbar erklärte, weil er eine Belaftung von 8 Millionen Mabgeben murbe, wurde trogbem angenommen.

In Berlin murde am 2. Mai das Befoldungegeseth für die Lehrer vom herrenhaus abgelehnt. Die Ronservativen stimmten bagegen, weil ihnen u. a. ber Grundgehalt von 900 M zu boch (!) schien; die Burgermeister ber Städte waren damit nicht einverstanden, weil das Befet verhaltmäßig wenigen Schulftellen einen Buschuß geben wollte.

Die königliche Regierung in Oppeln (Schlesien) hat verfügt, daß Knaben und Mädchen vor ihrem Abgang von der Bollsichule einen selbständig abgefaßten Lebens'auf anzusertigen haben, der als Ausweis für ihre in der Schule erlangte Fähigkeit im schriftlichen Ausbrud in der Schule aufzubewahren ift.

Der Stadtrat in Straßburg beschloß einstimmig die Aushebung des Schulgeldes

an ben Glementariculen.

Ein bedenfliches Ergebnis hatten Untersuchungen eines Zahnarzies in einer Anzahl Elberfelder Schulen. Bon 923 Rindern hatten nur 16 ein vollständig gefundes Bebig.

Die preußischen Lehrerseminare gablen gegenwärtig 11,280 Schüler; bavon find

6360 in Internaten untergebracht.

Bon dem Buftand preußischer Schulhaufer erhalt man eine Borftellung aus einer Befanntmachung des herrn Duller in bochft a. D., wonach wegen Mangel an Souls zimmern vorerft feine Reu: Schulpflichtigen aufgenommen werden fonnen.